



ROSENAL 33
91792 ELLINGEN

Tel. 09141 3975, Fax: 09141 81265
st.elisabeth@altenheimellingen.de
www.altenheimellingen.de

ALTENHEIM
ST. ELISABETH
ELLINGEN

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2000-12
Zertifikat Nr. D/700103

Konzept zur Pflege und Betreuung demenziell erkrankter Bewohnerinnen und Bewohner in einer Pflegerwohngruppe

Stand: Januar 2018

1. Glücklich ist, wer neu bauen kann

Die Zahl der demenziell erkrankten BewohnerInnen hat in den letzten Jahren auch im Altenheim St. Elisabeth stark zugenommen. Mit dem Pflegerwohngruppenmodell, wie es nachfolgend beschrieben wird, reagieren wir auf diese Entwicklung und können eine demenzadäquate Wohnform anbieten.

2. Unsere Zielgruppe

Mit dem Wohngruppenkonzept wollen wir Menschen ansprechen, die auf Grund einer **Demenzerkrankung einen erhöhten Betreuungsbedarf**, bzw. eine fortlaufende Anleitung und Beaufsichtigung im alltäglichen Leben benötigen.

3. Unsere Ziele

Ziel des gesamten Konzeptes ist, Menschen mit Demenz ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit zu geben und sie fühlen zu lassen, dass sie akzeptiert werden, so wie sie sind.

4. Das Raumkonzept

Das moderne Gebäude ist in Erdgeschoss, Ober- und Dachgeschoss gegliedert. Mit seinen großen Fensterfronten zeichnet sich das Haus durch tageshelle, lichte Räume aus.

Herzstück auf jeder Ebene ist die große **Wohnküche**. Hier findet das Leben in der Gemeinschaft wie in einer Familie statt. Am großen Esstisch

werden die Mahlzeiten zusammen eingenommen. Die anschließende **Wohnecke** bietet Platz zum Ausruhen. Jeder Wohnbereich hat einen direkten **Zugang ins Freie**, sei es in den **Garten** oder auf die **Terrasse**.

Dieser weitläufige **Gemeinschaftsraum** ist Anfang und Ende eines hellen **Wandelganges**, der einen nach oben offenen **Innenhof** umschließt. Über diesen Wandelgang gelangt man in **die Zimmer**. Unsere Bewohner-/Innen wohnen in hellen, freundlichen **Einzelzimmern**. Die **Nasszellen** sind geräumig und barrierefrei gestaltet. Alle Zimmer sind mit TV- und Telefonanschluss sowie WLAN ausgestattet. Ein modernes Schwesternrufsystem ist selbstverständlich. Auf der Südseite des Gebäudes befindet sich in jeder Etage ein liebevoll gestaltetes **Pflegebad**. Gegenüber findet man, dem Innenhof zugewandt, die nötigen **Funktions- und Abstellräume**.

Der **Wandelgang** hat einen speziellen, bewohnerorientierten Sinn. Er soll unseren demenziell veränderten BewohnerInnen genügend Platz bieten, ihrem Bedürfnis nach Bewegung gerecht zu werden, gleichzeitig aber die Sicherheit geben, immer wieder in die Gemeinschaft zurück zu finden.

Zusätzliche Sicherheit wird durch das unmittelbar an den großen Gemeinschaftsraum angrenzende Schwesternzimmer vermittelt: „Es ist immer jemand da“.

Unser Erweiterungsbau ist mit dem bestehenden Gebäude über einen großen, lichtdurchfluteten **Veranstaltungsraum**, und weiter durch einen Glasgang verbunden. Dadurch ist die Absicht, dass **St. Elisabeth ein Haus** ist und bleiben wird, manifestiert.

„Alles ist mit allem verbunden“

5. Das Farbkonzept

Die Farben wurden im gesamten Gebäude sehr dezent gehalten. Lediglich die Gangnischen haben kräftigere Farbtöne. In den Zimmern wurde keine Farbe vorgegeben, damit der/die BewohnerIn die Möglichkeit hat, sein/ihr Zimmer selbst zu gestalten und möglichst viele persönliche Gegenstände oder Bilder anzubringen.

6. Das Lichtkonzept

Der Einfall des Tageslichtes durch die großen Fensterfronten in die Wohnräume des Gebäudes ist beeindruckend. Darüber hinaus ist das gesamte Gebäude mit einer indirekten, hellen, schattenfreien, warmen Beleuchtung ausgestattet. Nachts ist das Licht in den Gängen abgedunkelt um bei den BewohnerInnen den Tag/Nacht Rhythmus positiv zu beeinflussen.

7. Das Pflegewohngruppenkonzept

„Demente leben ohne das Gefühl, dass es zu Ende geht von Augenblick zu Augenblick – wir müssen dafür sorgen dass es schöne Augenblicke sind.“

Jan Wojnar

7.1 Milieuthherapie für Menschen mit Demenz Wohnraum wird zum Lebensraum

„Kein Mensch ist so reich, dass er keines anderen Hilfe nötig hätte, kein Mensch ist so arm, dass er seinen Mitmenschen nicht irgendwie beistehen könnte.“

Papst Leo XIII

Im Zentrum des **milieuthераpeutischen** Arbeitens steht immer der Mensch, dem sein Sozialmilieu so geschaffen wird, dass er mit sich bestmöglich im Einklang stehen kann. Milieuthherapie bezieht sich also nicht nur auf die Wohnungsumfeldgestaltung, sondern auch auf die geistige Haltung des Respektes und der Wertschätzung.

Voraussetzungen, um diesem Anspruch gerecht zu werden, sind:

7.1.1 Das Erstgespräch

Es findet ohne jeglichen Zeitdruck in angenehmer Atmosphäre statt. Es soll als erstes Kennenlernen ohne jegliche Verpflichtung betrachtet werden.

7.1.2 Die Biographiearbeit

Die Biographiearbeit ist in unserer bestehenden Einrichtung obligatorisch, gewinnt aber in Wohngruppen für Demenzkranke noch mehr an Bedeutung um den Gewohnheiten und Ritualen unserer künftigen BewohnerInnen gerecht zu werden.

Aus der Biographiearbeit ergibt sich die Wohnungsumfeldgestaltung. War man vor 10 Jahren noch der Meinung, man könne das Herz jedes Demenzkranken mit alten Möbeln und Gegenständen erfreuen, so ist jetzt zu beobachten, dass man sich teilweise einem gewissen Generationswechsel anpassen muss. Die Individualität jedes einzelnen berücksichtigen, das ist die Kunst und die Anforderung an das Pflegepersonal.

7.2 Die Tagesstruktur

• Selbstbestimmtes Leben

- Nicht die Einrichtung bestimmt, wann der/die BewohnerIn morgens aufstehen, wann er/sie frühstücken, ob er/sie ein Mittagschläfchen machen oder wann er/sie am Abend zu Bett gehen möchte. Die Tagesstruktur eines demenziell

veränderten Menschen soll so wie er/sie es gewöhnt ist beibehalten werden.
(siehe Biographiearbeit)

- **Der ganz normale Haushalt** umfasst Tätigkeiten, die den BewohnerInnen bekannt sind. Deshalb werden sie auch gerne angenommen.
 - jede Wohngruppe verfügt über eine Küche. Dort werden Frühstück, die Beilagen zum Mittagessen, der Nachmittagskaffee, sowie das Abendessen und die Zwischenmahlzeiten zubereitet. Die BewohnerInnen sollen in diese Abläufe mit einbezogen werden. Koordiniert werden diese Tätigkeiten von einer Hauswirtschafterin.
 - Das Waschen und Bügeln der Oberbekleidung unserer Bewohner/Innen erfolgt ebenfalls dezentral, also in der eigenen Wohngruppe. Auch dazu sind die BewohnerInnen eingeladen.
- **Freizeitgestaltung**
 - Gemeinsames Singen
 - Gesellschaftsspiele
 - Handarbeiten
 - Zeitung lesen oder Zeitungsrunden
 - Gesprächsrunden
 - Spaziergänge
 - Einkäufe erledigen
 - Ausflüge planen und durchführen
- **Feste feiern**
 - Feste im christlichen Jahreskreis werden in den eigenen Wohngruppen, also im kleinen Kreis gefeiert. Die Gestaltung bleibt dem Pflegepersonal überlassen.
- **Einbeziehen des Gartens in die Tagesstruktur**
 - Jede Wohngruppe gestaltet seine Terrasse selbst. Im Zuge dessen können beispielsweise Blumenkästen und -kübel bepflanzt werden.
- **Neu in der sozialen Betreuung**, und damit reagieren wir auf den Generationenwechsel, der sich unter unserer Bewohner/Innen bemerkbar macht, ist das Kapitel „sich etwas gönnen“.
 - das Gläschen Wein am Abend
 - Wohlfühlbäder und
 - Massagenerweitern das Angebot.

Bei allen Angeboten steht die Normalität im Vordergrund. Alles soll geschehen wie zuhause in der Familie. Jede/r kann mitmachen oder auch nicht, seinen Vorlieben entsprechend.

Damit möchten wir erreichen:

- dass sich die Menschen in der Wohngruppe angenommen und akzeptiert fühlen
- dass sie sich durch Lob anerkannt und wertgeschätzt fühlen
- dass soziale Kontakte langfristig erhalten bleiben
- dass sie auf lieb gewordene Rituale nicht verzichten müssen.